

schlich mich wieder jenes sonderbare Gefühl wie neu-lich, als er mich küßte.

„Ich habe bei Ihnen angerufen. Und erfuhr heute früh, daß Sie ausgezogen seien.“

„Stimmt. Ich wohne jetzt in der 72sten Straße.“

„Warum ließen Sie nichts von sich hören?“

„Ich wußte nicht, daß Sie Wert darauf legten.“ Ich fühlte mich plötzlich nervös und verdreht. Aber warum denn nur? Dies Wiedersehen übte eine merkwürdige Wirkung auf mich. Ich hab' es Dir noch nicht gebeichtet: Ich hatte wohl zuviel an ihn gedacht... Und das Gedenken daran ließ mein Herz jetzt einen wilden Wirbel schlagen.

„Können wir nicht ein bißchen plaudern?“

„Höchstens ein paar Minuten! Man kann mich jeden Augenblick rufen, und Herr André ist dann wütend, wenn ich nicht da bin.“

Lächelnd ließ er sich auf ein kleines Sofa nieder, holte sein Etui hervor und brannte sich eine Zigarette an. Er schien guter Laune, nicht so ruhig und düster wie an dem Abend, als er mit mir aus war. Ich glaube nicht, daß er getrunken hatte. Er war nur anders. Wie eben wir alle: Einen Tag fühlen wir uns obenauf und am nächsten unten durch.

„Sie nehmen Ihren Beruf zu ernst. Sorgen Sie sich nicht um André! Ich werde ihm sagen, er solle sich zum Teufel scheren!“

„Um Gottes willen! Dann wirft er mich hinaus!“

„Nee — das wagt er nicht. Ich schicke ihm mehr Kunden zu als sonst jemand. Aber nehmen Sie Platz, bitte!“

Ich setzte mich neben ihn.

„Sie haben mir sehr gefehlt“, fuhr er fort. „Am Mittwoch wollt' ich mit Ihnen essen gehen. Denn Sonntags, Mittwochs und Freitags dürfen doch Mädchen aus Brian mit Männern soupieren?“

„Ja, und manchmal sogar Sonnabends!“

„Wann hat denn dieser Umzug nach der 72sten Straße stattgefunden?“

„Vorigen Sonntagnachmittag.“

„Eine richtige Wohnung?“

„Ja, und eine ganz reizende dazu! Sie gehört Gladys Hane.“

Er sah mich scharf an, fragte: „Sie hausen mit ihr zusammen?“

„Aber nein! Gladys ist auf einen Monat verreist und bat mich, während ihrer Abwesenheit die Wohnung zu hüten.“

„Sehr erfreulich für Sie!“ meinte er. „Welche Telefonnummer?“ Er zückte seinen Bleistift.

„Endicott 3415.“

Er schrieb es auf. Sah auf die Armbanduhr. „Wollen Sie heute abend mit mir speisen? Vielleicht in einem Landgasthof?“

Ich lächelte. „Eigentlich bin doch jetzt ich an der Reihe, Sie einzuladen.“

„Ach! Ist das so Sitte in Ohio?“

„Ich bitte um Ihr gütiges Erscheinen um acht Uhr

in meiner Wohnung! Alle Delikatessen der Saison stehen für Sie bereit!“

„Ausgezeichnet!“ Er preßte dankerfüllt meine Hand. Und er sah in diesem Moment geradezu jugenhaft aus. „Ich schwärme für Delikatessen!“

„Wenn Sie aber etwas trinken wollen, müssen Sie sich's selber mitbringen!“

„Wenn ich ein paar Cocktails mixe, trinken Sie dann einen halben mit?“

„Vielleicht sogar einen ganzen!“

„Hm, hm... Der Lebensstil der 72sten Straße färbt wohl ab?“ Er stand unvermittelt auf. „Ich muß noch zur Stadt... Also bis acht! Vielleicht komm' ich schon früher, um die Dosen öffnen zu helfen. Ich esse gern Muschelgerichte, Schinkenbrötchen, Käse, Zwiebeln, Kartoffelsalat und Stachelbeergelee. Vielen Dank für die Einladung!“ Er führte galant meine Hand an seine Lippen.

„Aber Sie wissen doch gar nicht, wo Gladys Hanes Wohnung liegt?“

„O doch! Ich war mal zu einer kleinen Gesellschaft da. Alle Teilnehmer waren bis Mitternacht schwer bezech — bloß ich nicht. — Wie ist das übrigens: Soll ich jemand schicken zum Geschirrspülen?“

„I wo! Ich wasche schon selber ab!“

„Und ich helfe Ihnen dabei! Auf Wiedersehen!“ Er schaute mich fröhlich an. In diesem Augenblick erschien Madame Margot, um mich zum Vorführen zu holen.

„Wollte gerade verschwinden!“ erklärte Jerry, schlug die Portiere zur Seite und verschwand.

Madame blinzelte mir lächelnd zu, und, noch einigermaßen benommen, folgte ich ihr. Den ganzen Nachmittag über noch schwirrte mir der Kopf. Unablässig fragte ich mich, was ich tun sollte, wenn er mich bei mir daheim küßte...

Um halb sechs verließ ich das Geschäft. Mir war lustig und leicht ums Herz. Ich nahm ein Taxi und machte in einem Feinkostladen der Columbus-Avenue eine Unmenge Einkäufe. Dann ging's spornstreichs heim. Pff, Munzi: Ich entwickle mich mehr und mehr zu einer echten New Yorkerin!

Den großen Tisch im Wohnzimmer deckte ich mit weißem Damast, stellte auch einen Armleuchter auf den Tisch, mit zwei grünen Kerzen. Die Tafel sah sehr einladend aus. Ich schämte mich freilich ein wenig über die frugalen Häppchen, aber ich hätte doch keine Zeit gehabt, etwas zu kochen. Ich könnte ja Jerry mal Sonntags zu mir bitten und ein Hühnchen braten.

Als endlich alles so weit war, und ich noch rasch den Teppich bürstete, war es bereits über sieben und ich noch nicht umgezogen. Flugs duschte ich — saß dann vor'm Frisierspiegel mit der Ordnung meines Haares beschäftigt, als der Türsummer mich rief. Panischer Schrecken... Ich hüllte mich in eins von Gladys' Negligés und rannte zum Eingang.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)